

(Jahres) 1891  
 4 Hefen mit  
 nach der Zahl und Gew.  
 halbes Pf. je Hefen.  
 40 Pf. vierteljährl. 1.00 Mk.  
 monatlich bei freier Zustellung.  
 die Post bezogen 1.05 Mk.  
 Postamt Nr. 6256, Nachtrag VII.

# Volksblatt

Insektensalbe  
 beträgt für die 4 gepaltene  
 Preistafel oder deren Raum 15 Pf.;  
 für Vereinsk- und Besammlungs-  
 angehen 10 Pf.

Insektensalbe für die 1891 Nummer  
 müssen spätestens bis vormittags  
 10 Uhr in der Expedition aufge-  
 geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 24, 2. Hof II.  
 Telegramm-Adresse: Volksblatt, Hallea.

Nr. 2.

Halle a. S., Sonnabend den 3. Januar 1891.

2. Jahrg.

## Staatsretter und Staatsrettungsanstalten.

II.

So groß auch der Schaden ist, der den Angeklagten durch die Verurteilung an sich trifft, so wird er doch weit überragt durch denjenigen, den er durch das Gefangenleben erleidet. Die Gemeinshaft mit wirklichen Verbrechern, aller Moral, jeder edlen Regung baren Kreaturen muß, insbesondere wenn bereits die Hoffnung auf Wiedergewinnung der früheren sozialen Stellung geschwunden ist, den moralischen Halt in jugendlichen Gefangenen zweifellos untergraben. „Für mich giebt's keine Zukunft mehr, das Gefängnis ist meine Heimat“, antwortete der vierundzwanzigjährige Sohn eines angesehenen Beamten, der bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft war. „Mit 19 Jahren hatte ich im Leichtsinn meinem Prinzipal eine kleine Summe, die mein Vater später bezahlte, entwendet, man sperre mich als Dieb auf sechs Monate ein. Als ich entlassen wurde, hatte mir eine Gesellschaft zur Besserung und Unterbringung von Gefangenen eine Stellung besorgt. Ich trat dieselbe an, merkte aber schon am zweiten Tage, daß meine Kollegen sich von mir, dem „Spitzhüben“, zurückzogen. In meiner Familie erging's mir ähnlich. Mein Glaube an die Menschheit war bereits im Gefängnis gelockert, jetzt verlor ich ihn ganz. Ich verließ meine Stelle und wurde nun wirklich ein Dieb. Wenn man mich doch nicht achten will, wenn ich auch ehrlich arbeite, so ist's eben besser, ich thue es nicht, mache andere nicht noch reicher durch meinen Fleiß, ich will das sein, als was man mich behandelt, die Menschheit mit meiner Thätigkeit für ihre Viehlosigkeit schädigen.“ So oder in ähnlicher Weise gehen zahlreiche hoffnungsvolle Leben zu grunde.

Ein ganz unverhältnismäßig großer Anteil der Schuld hieran ist ganz unzweifelhaft auch auf die Einrichtung des öffentlichen, privilegierten Anlagewesens zurückzuführen. Bei der Staatsanwaltschaft und ihrer dienenden Schwester, der Polizei, überwiegt selbstverständlich das Bestreben, sich auszuzeichnen als „Staatsretter“ durch Ermittlung und „Unschädlichmachung“ von „Verbrechern“. Der ständige Strafrichter, dem durch seine unausgesetzte Thätigkeit das Verständnis für das praktische Leben nur allzu leicht verloren geht und der gewohnheitsmäßig in jedem Angeklagten von vornherein nur einen „Schuldigen“ sieht, wird naturgemäß dem Staats-

anwalt ein viel willigeres Ohr schenken, als dem ihm ferner stehenden Verteidiger.

Alle diese Uebelstände, welche wie ein Krebsgeschaden auf unserem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben lasten, hat man in den Vereinigten Staaten Amerikas und zum Teil auch in England längst erkannt und darnach das Strafrecht — in Amerika auch das Gefängniswesen — modifiziert.

So ist in Amerika wie in England jeder, der gegen die Geetze verstoßt, zunächst vor einen Magistrat — Polizeirichter — zu stellen, der die erste Untersuchung leitet. Vergehen, welche keiner höheren, als sechsmonatlichen Gefängnisstrafe unterliegen, urteilt er selbst ab, während er alle größeren Sachen zur Untersuchung an den höheren Richter weist, dem eine Jury, welche über die Schuldfrage zu befinden hat, zur Seite steht. In Fällen erstmaliger Gesetzesübertretung, soweit es sich nicht um ein schweres Verbrechen handelt, und der Angeklagte gefähig ist, ist der Magistrat ermächtigt, von Verhängung einer Strafe gänzlich abzusehen. Die Erfahrung liefert den besten Beweis für den großen Wert dieser Einrichtung. Zu einem verschwindend kleinen Prozentsatz sind in Fällen, wo Angeklagte wegen eines ersten Vergehens mit einem Verweise davon kamen, ihnen die Ehre einer Verurteilung erspart blieb, Rückfälle zu verzeichnen gewesen. Der Mangel öffentlicher Ankläger — soweit es sich nicht um Kapitalverbrechen handelt — vermindert nicht nur die Zahl der zur Kenntnis und Aburteilung der Gerichte kommenden Verbrechen, sondern thatsächlich auch die Zahl der Verbrecher, sichert ein richtigeres Urteil, bedingt eine viel geringere Anzahl von Polizei — Staatsanwaltschaft wird gänzlich erspart, da die wenigen Fälle, in denen öffentliches Interesse vorliegt, Rechtsanwältin überwiegen werden — und verhindert das zur Korruption führende Strebertum in der entsprechenden Beamtenwelt.

Endlich aber, und dies ist ganz besonders beachtenswert, sucht man in den Vereinigten Staaten Amerikas, wo der Eigentumsbegriff ganz besonders scharf ausgeprägt ist, dem Urteil wie der Strafe nach Möglichkeit jenen entzuziehen und nachhaltigen Charakter zu nehmen, der Osten in Europa, insbesondere in Deutschland und Oesterreich, anbahnt. Man bestraft den Gesetzesübertreter durch Entziehung der Freiheit, aber man entsetzt, schändet und demoralisiert ihn nicht durch eine entwürdigende Behandlung in der Gefangenenanstalt. Man sieht den Gesetzesverlezer als einen Verirrten, Verwahrlosten oder Verunglückten an und

behandelt ihn hiernach, so daß das Gefängnis weniger den Charakter einer Straf-, als einer Lehr- oder Besserungsanstalt erhält.

Die Resultate, welche man mit diesem System in der großen Anstalt zu Elmira erreicht hat, jener Musteranstalt der Vereinigten Staaten, in welcher man soweit geht, den Gefangenen wöchentlich ihren Verdienst zu zahlen, aus dem sie sich selbst bestreiten müssen, sind geradezu bewundernswürdig. Die Gefangenen sind dort in guten Räumern untergebracht, schlafen in guten Betten, müssen wöchentlich zwei Bäder nehmen, erhalten gute, nahrhafte Kost und haben reichliche Gelegenheit zu körperlichen Übungen. Die Anstalt ist mit einer Schule verbunden, in der alle möglichen Fächer gelehrt werden. Eine eigene Zeitung, die jeden Sonnabend erscheint, unterrichtet die Gefangenen über die wissenschaftlichen politischen Vorgänge. Der Verkehr zwischen Gefangenen und Beamten gleicht mehr einem freundschaftlichen, als dem zwischen Aufseher und Verbrecher. Führt sich der Gefangene gut, so kann er vor Ablauf seiner Strafszeit schon entlassen werden.

Mit nur wenigen Ausnahmen haben die aus Elmira Entlassenen ihren Weg in die Gesellschaft und das Erwerbsleben mit Leichtigkeit wieder gefunden, ja vielfach haben sie, erfahrener und geläuterter, sich schnell die Achtung und Liebe weiter Kreise erworben, haben vielfach durch ein gebessertes Leben der Allgemeinheit zurückgezahlt, zurückgezahlt mit hohen Zinsen, was diese durch eine humane Behandlung ihnen gewährte. Es würde ganz unzweifelhaft ein unschätzbare Gewinn sein, wenn sich die Regierungen und Parlamentarier den hier angegebenen Punkten mehr und mit größerem Eifer, als dies bisher geschehen, zuwenden wollten; auf jeden Fall würden die sich daraus ergebenden Vorteile den Wert vieler Verfolgungs- und Strafgesetze, an die man so großen Fleiß verschwendet hat, erheblich übersteigen. — Wenn wir auch nicht alles in diesen zwei Artikeln Besagte unterzeichnen können, so ist doch vieles sehr beachtenswert.

## Politische Anekdoten.

— In Köln findet am 4. Januar ein sozialdemokratischer Parteitag für Rheinland und Westfalen statt. — Aus Würzen kommt die Meldung, daß bei den Stadtverordnetenwahlen 3 Kartellbrüder und 3 Sozialdemokraten gewählt wurden. — Unsere Bruderorgane, das „Königsberger Volksblatt“ und die „Westpreussische Volkszeitung“ haben leider infolge der großen Armut der dortigen Bevöl-

## „Im Fleud.“

Nach einem polnischen Motiv von Rafimír Kanemann.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.  
 Mag sein, daß man eines Tages nicht mehr die kleine Nähterin aus dem untraumartigen, kleinen Fenster blicken sieht; dann lehnt dort wohl eine vom Feuer gerötete Wäscherin mit nackten, nackten Armen und ruft mit aufgeregter Stimme ihre Kinder herbei. So bleibt hier alles gleich, wenn auch alle anders sind. Dieselbe Wäscherolle dröhnt heute wie vor zehn Jahren dumpf im Innern des alten Gebäudes, und dieselbe kleine und gebückte Jüdin wadelt mit dem von einer schmutzigen Haube bedeckten, grauen Kopfe hinter dem Kulte, worauf ihre Sammeln, Brote und Käsestücke in feineswegs reizender Anordnung liegen. Die Wäscherolle hat ihre Eigentümerin vielerorts gewechselt, während sie selbst auf dem gleichen Plage stehen blieb; der alten Jüdin haben nacheinander drei Töchter, dann Enkel im Handel ausgeholfen, bis sie sie endlich verkaufen und sich zerkaufte; sie aber sitzt noch immer dort, wo sie vor langen Jahren gesehen, und jahrhundertlanges Mundes erzählt sie jedermann, der hören will, mannigfaltige Geschichten von dem großen Hofraum, von seinen alten Häusern und deren unglücklichen Bewohnern, die gleich den wechselnden Schattten einer gleichförmigen, langen Baumreihe an ihr vorübergezogen sind.

Am Eingange eines der Nebengebäude im Hofe hatte einst früh am Tage ein Bettelweib, das dort wie andere seine Nachtherberge hatte, ein in großes Tuch gehülltes, vor wenigen Tagen geborenes Kind gefunden. Wenige Minuten später erhob sich ein außergewöhnlicher Lärm auf dem alten Hofraum. Die Hausbewohner umringten die Bettlerin, welche in Lumpen gekleidet, das Kind auf den Armen hielt. Man wunderte sich und betrachtete das Findelkind. Die einen ballten die Fäuste, als wollten sie den Schuldigen züchtigen, der den Säugling seinem Schicksale überlassen; andere senkten nachdenklich den Kopf und grübelten, wer wohl die Mutter des Neugeborenen sein könnte, oder blickten zum Himmel, wie wenn dort die Lösung des Geheimnisses zu finden wäre. Es gab da einen, der in lautes und herbes Gelächter ausbrach, und wieder einen, der mit schwieliger Hand sich eine Thräne aus den verschlafenen Augen wuschte. Die durch den Lärm aufgeweckte Jüdin, Cipa, kam ebenfalls herangeschlichen, sah blitzenden Auges auf das Kind, wadelte mit dem Kopfe und stieß endlich einen kläglichem Seufzer hervor. Dann wandte sie sich an die Anwesenden und fragte, mit dem knochigen Fingern auf das Kind deutend:

„Was wollt ihr damit beginnen?“  
 „Es war eine praktische Frage, welche ihr zunächst in den Sinn kam.“

Man riet eine ganze Stunde hin und her. Ein wohlbeleibter Mann, der dadurch von den anderen ab-

stach, hatte den Einfall gehabt, daß man das Kind der Behörde übergeben solle. Sie werde es verkaufen, sie werde schon wissen, was damit zu thun sei. — Im Findelhaus —

Kaum hatte er das Wort genannt, so wurde seine Rede von zwei oder drei jornigen Weiberstimmen unterbrochen.

„Gehen Sie zu den Engelmacherinnen oder zum Teufel, das ist alles gleich!“ riefen sie und überdäufelten den Antragsteller mit einem solchen Schwall von Schmähungen, daß er sich bestürzt und wortlos zurückzog. Er wußte nichts auf die scharfe Kritik zu erwidern, welcher sie die Einrichtungen des Findelhauses unterzogen.

„Die armen Geschöpfe!“  
 „So ein unschuldiges Würmchen!“  
 „Der Vater muß ein Schandkerl sein!“  
 „Was mag die Mutter gezwungen haben, ihr Kind zu verstoßen?“  
 Und dann wieder:

„Was macht man mit dem kleinen Ding?“  
 Die Eigentümerin der Wäscherolle, die wohlhabendste Person im ganzen Hausen, warf, indem sie mit unruhigen Augen, die inmitten eines leeren, lebensfrischen Anblicks funkelten, die Gesellschaft musterte, diese Worte hin:

„Es mag hier bleiben, allein bei wem?“  
 Die Verlegenheit der Cigar um einen guten Rat war damit um wenigstens verringert. Einige verließen

terung ihr weiteres Erscheinen einstellen müssen. Für die dortige Gegend, die man wohl als dunklen Punkt in Deutschland betrachten kann, ein herber Verlust.

Die reaktionäre Presse aller Schattierungen verbreitet mit emfigem Fleiß die Lüge, Diebstahl habe auf dem Halleischen Kongress stattgefunden. Wir Sozialdemokraten müssen Bauernfang treiben. Als das national-liberale Schredenskind, Dr. Sattler, kurz nach dem Kongress in einer Rede zu Hannover das Märchen zuerst aufwies, erklärte ihm Diebstahl mehr deutlich als parlamentarisch, er — der nationalliberale Herr Doktor — habe „unverschämte gelogen“, was der nationalliberale Herr Doktor auch launigstimmig einnickte. Natürlich hindert das die Sattler'sche Sippe nicht, unverschämter weiter zu lügen. — Was für andere „geistige“ Waffen hat sie denn? — In Wirklichkeit sogte Diebstahl: die reaktionären Parteien treiben Bauernfang; wir müssen die Bauern vor diesen Bauernfängern retten. Also genau das Gegenteil.

Aus Friedrichsrub bringt die „Börsl.-Bzg.“ einen längeren Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Der Fürst läßt jetzt tüchtig in seinem Sachsenwalde Holz kluften und abtreiben und zu diesem Zwecke waren ihm vom Kageburger Jäger-Bataillons längere Zeit 14 gelernte Jäger zugeteilt, welche die Berechnungen u. s. w. von den beiden Forstassefjoren von Wasmann und Schwarlose durchgeföhrt werden. — Hierzu bemerkt die „Schlesische Volkswacht“: Daß die Kageburger Jäger so viel freie Zeit haben, um zu solchen Privatjagden verwendet werden zu können, nimmt uns Wunder. Dem Fürsten Bismarck mag freilich solche Requisition passen, denn die Kageburger Jäger sind jedenfalls für ihn billiger, als andere Holzarbeiter. Daß aber Soldaten derart verwendet werden zur Konkurrenz mit Zivilarbeitern, halten wir nicht für gerechtfertigt.

v. Rostig-Ballwitz, sächsischer Staatsminister, tritt von der Leitung des Ministeriums des Innern zurück. Er wird manchem unserer Genossen näher bekannt sein.

Als resignierter Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen sächsischen Ministers des Innern und des königlichen Hauses, v. Rostig-Ballwitz, bezeichnet die „rednerische Zeitung“ den sächsischen Gesandten in Berlin, Graf von Hohenthal. Graf von Hohenthal wird ein würdiger Nachfolger des abtretenden Rostig-Ballwitz. Alle Wunderthaten der sächsischen Justiz fanden in ihm zwar keinen geschickten aber einen alles beschönigenden Vertreter im Reichstage. Andere Verdienste dieses Herrn sind uns unbekannt.

Zur Viehsperre wird bekannt, daß der Landwirtschaftsminister widerständig auf Grund einer Ermächtigung des Bundesrats die Einfuhr lebenden Viehs aus Oesterreich-Ungarn in Schlachthäuser der Städte Bromberg, Magdeburg, Zeitz, Erfurt, Hannover, Celle, Münster i. W., Frankfurt a. M., Wiesbaden und Köln gestattete.

Militär- und katholische Gesellenvereine. In Bausen wurde über ein Gasthaus, welches den Arbeitern zu Versammlungen zur Verfügung steht, die Militärsperre verhängt. Sofort verbot auch der Vorstand des katholischen Gesellenvereins den Gesellen den Besuch des „Goldenen Ankers“, so heißt das Gasthaus. So kämpft der Ultramontane für „Wahrheit, Freiheit und Recht!“ So führt er Arm in Arm mit Sankt Militaria den „geistigen“ Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Zur Flucht Pablewskis. Aus Paris kommt die Nachricht, daß es der Wunsch Confians, des Ministers des Innern, gewesen wäre, Pablewskis Flucht zu ermöglichen.

Der Waldeburger Kreislandrat hatte zur Zeit des Arbeiterausstandes im Mai vorigen Jahres im Auftrage der Kaiserlichen Regierung, die sich bei aller Schnapptätigkeit und Schnelldrohungen angeordnet, Inhabergehören freizusetzen die Bestimmung gegeben eine Entscheidung über den Höhe der ordentlichen Gerichtsbarkeit an. Die Regierung erließ jedoch den Konflikt; nachdem das Oberverwaltungsgericht ihn für begründet erachtet, ist jetzt das Verfahren gegen den Landrat eingestellt worden. In der Entscheidung heißt es, daß die Behörden zur Schließung der Lokale im Falle allgemeiner Unruhen berechtigt seien und sich dadurch einer Ueberschreitung ihrer amtlichen Befugnisse nicht schuldig machen. Der hier aufgestellte Grundsatz ist — da er, wie die vorliegende Entscheidung zeigt, sehr beherrschbarer Natur ist — von weittragender Bedeutung für alle Fabrikbetriebe. (W. Z.)

Personen über 70 Jahre, welche noch in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen, können sofort eine Altersrente erhalten, wenn sie zwei Bedingungen erfüllen können. Einmal müssen sie eine Leistungsfähigkeit beibringen, auf welcher ein Beitragsmarke eingestrichelt ist, und sodann müssen sie den Nachweis liefern, daß sie während der Jahre 1888 bis 1890 mindestens 141 Wochen in einem die Versicherungspflicht begründenden Dienstverhältnis gestanden haben. Es mag jedoch ausdrücklich hervorgehoben werden, daß zur Erhebung des Anspruchs auf den Betrag einer Altersrente nur diejenigen über 70 Jahre alten Personen berechtigt sind, welche noch am 1. Jan. 1891 der Versicherungspflicht unterliegen. Alle Personen, welche beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits invalide sind, unterliegen der Versicherungspflicht nicht, sie haben deshalb aber auch keinen Anspruch auf Altersrente. Die niedrigste Altersrente beträgt jährlich 106.40 M., die höchste 191 M. Den Anspruch auf diese Beträge erhalten im nächsten Jahre alle diejenigen Versicherungspflichtigen, welche während derselben in das 71. Lebensjahr eintreten. Die Gesamtzahl der im Jahre 1891 Altersrentenanträge ergebenden Personen ist amtlidherorts auf 134.270 geschätzt. Was die Invalidenrente betrifft, so ist für die Antrags-erhebung auf dieselbe nach dem Gesetze mindestens ein einjähriger Beitrag die bedenklichste Voraussetzung. Da das Beitragsjahr nur 47 Wochen hat, so ist es möglich, daß auch schon innerhalb der letzten sechs Wochen des Kalenderjahres 1891 Ansprüche auf Invalidenrente werden erhoben. Daß sie jedoch noch in demselben Jahre zur Auszahlung gelangen werden, ist nach dem für die Festsetzung und Anweisung der Renten vorgeschriebenen Verfahren nicht wahrscheinlich.

Verbotene Versammlung. Dem auch vorigen Lesern bekannten Naturoprediger Gutzeit wurde Sonntag in Dresden die Abhaltung eines Vortrages über „Folgerungen aus der Moral für die naturgemäße Nahrungweise“ von der Behörde verboten.

Netze Zustände. Aus Warschau, 30. Dezember, wird berichtet: Das Petrofowidze Bezirksgericht verurteilte zwei Einwohner der Stadt Lodz wegen Anstiftung zur Auswanderung nach Brasilien zu einem Jahre Zuchthaus.

Belgien. Fast alle Blätter bringen Berichte über das Begräbnis des, wie wir bereits meldeten, zu Cannes an der Schwindsucht verstorbenen Dr. Cesar de Paeppe (sprich: de Paep). Die sozialdemokratische, vereint mit der radikalsten Partei hat ein Leichenbegängnis veranstaltet, wie Brüssel selten eines gesehen hat. Dem allbekanntesten Volksführer, dessen Wort: „Bald werde ich der Materie und dem Leben, das jetzt mich zerstört, wiedergegeben.“ nur zu reich in Erfüllung gegangen ist,

folgend zum Tode Vertreter aller beiderseitigen demokratischen Parteien, sämtliche Mitglieder des verregneten Reichstages, viele andere politische Personen, darunter die belgische Regierung, eine zahllose Menge von Arbeiterparteiern durch seine, unter 30 hundertgenannten, persönlichen oder anderen ärztliche Befehlsaufträge, so ausgesetzt hatte. Der Sarg war mit Kränzen, ganz allen Teilen Europas gefüllt worden worden, und überdeckt 15000 Personen nahmen am Begräbnisteil. Der Zug dauerte 55 Minuten. 260 umgehängte und 138 Kränze wurden dem Sarge vorgetragen. Sämtliche Sozialisten, Nationalisten und Progressivendevote Belgiens, sowie die deutschen, französischen und holländischen Sozialisten waren vertreten; zwanzig Tode wurden am Grabe gehalten. Es war eine imposante Manifestation der sozialistischen Partei; es bewies, wie groß die in wenigen Jahren gemachten Fortschritte sind und über welche Macht die Partei verfügt. Mit Recht konnte, im Hinblick auf diese, ein Redner Cesar de Paeppe ins Grab nachrufen: „Schlase wohl, edelgestimmter Mann, dein belgisches Volk wird auch das allgemeine Stimmrecht haben!“ Eine Subskription für die Errichtung eines Denkmals für Paeppe auf dem Friedhofe wurde eröffnet.

lokales.

Halle, 2. Januar.

Stadtheater. Verschiedentliche Unpflidlichkeiten unter den Mitgliedern haben eine Veränderung des Spielplans notwendig gemacht. Caroub's großes Drama „Eheplans“ geht am nächsten Montag mit Frau Kinold in der Titelfolle erstmalig in Szene. Den Kaiser Josianin spielt Herr Friedrich, den Kaiser Herr Küdert, den Andreas Herr Kinold, den Nicophorus Herr Hoffmann, den Marcellus Herr Schumacher und Fraulien Greve die Antonina. Am Sonntag wird eine Wiederholung der Oper „Norma“ gegeben. Da die Hauptpartien, „Theodora“ am Freitag und Sonnabend vor sich gehen, so müssen an diesen Tagen Schauspieler-Wiederholungen stattfinden und zwar am Freitag „Krieg im Frieden“ und am Sonnabend „Madame Bonivard“. Vorher wird an beiden Abenden das Ballet „Meisner Botschafter“ aufgeführt. Die Oper „Der Räuber, der vom Heme!“ ist soweit vorbereitet, daß dieselbe, sobald Fraulien Burksardt wieder hergestellt sein wird, auf dem Spielplan erscheinen kann. Die Orchesterproben zu Wagner's „Tristan u. Isolde“ haben begonnen. Zur Erinnerung an die hundertste Wiederkehr des Größeren Geburtstags werden die beiden Dramen „Ester“ und „Des Meeres und der Diebe Wellen“ für Mitte Januar einstudiert. In Novitäten erscheinen im Januar noch „Das zweite Glück“ von Klumenthal und „Der Unterstaatssekretär“ von Adolf Wilbrand. Der zweite Kapellmeister Herr Poppe ist aufs neue für unser Stadtheater verpflichtet.

Der heilige Baumstammliche Verein hat eine eingeschriebene Statute genehmigt, welche am 2. Januar d. J. ihre Tätigkeit begonnen hat und zu deren Mitgliederschaft alle Personen in aufnahmefähigen, Ansehens und werm. Berufs-zweigen, sowie die Bekräftigen der genannten Berufszweige berechtigt sind. Beiträge und Krankengeld sind in folgender Weise bemessen:

Table with 5 columns: Klasse, Beitrag, Krankengeld (I, II, III, IV). Rows: a) bis zum 20. Lebensjahre, b) vom 20 bis zum 30. Lebensjahre, c) „ „ „ 30. „ „ 40. „ „ „ 40. „ „ 50. „ „ „ „

Erheblidhe Krankengelder von: 1.50 2.00 3.00 4.00

Erheblidhe Krankengelder von: 1.50 2.00 3.00 4.00

eiltig das Gebränge, um keine Zeit zu ihrem Erwerbe zu veräumen. „Ach Gott!“ ließ sich jetzt die alte Jüdin vernemen, „wozu das viele Hin- und Herreden? Bei wem? Soll das Kind bei allen bleiben, das ist das Beste.“

Die Leute schwiegen, es war ihnen nicht klar, wie dieser Vorschlag auszuführen wäre. Nur ein ältester Mann in abgeschabtem Tuchrock trat aus dem Kreise hervor, zog die Mütze vom Kopfe und hielt sie mit den Worten: „Für den armen Findling“ den Anwesenden der Reihe nach hin. Es war der Kierner Bernhard, einer von denen, die zum Teil durch eigene Schuld dem Elend nicht zu entriamen vermochten. Sein gerötetes und aufgedunenes Gesicht legte kein besonderes Zeugnis von seinen Genofinshetten und Tugenden ab; allein gegenwärtig prägte sich darin aufrechtigste Keuzung und Wehmüt aus, während er mitteilidvoll neugierig mit dem Kopf beständig nickte.

„Ach ja,“ murmelte er, „wie kann man das machen? Wie kann man das machen?“

„Ja, ja, wie kann man das machen?“ wiederholte einstimme die Runde.

Da näherte sich der Gruppe ein kleines Mütterchen in watteriem Rocke, mit einer Kapuze über dem vöblig weißen Haar, horchte eine Weile und betrachtete das Kind, welches die Bettlerin auf dem Arme trug. Nachdem sie sodann einen Geldbeutel hervorgezogen, warf die Gretlin einige kleine Silbermünzen in die Mütze

des Kierners, verwahrte den Geldbeutel sorgfältig wieder und ging, indem sie aus einem mit baumwollenen Handarbeiten überfüllten Körbchen, das an ihrem Arme hing, ein Sackuch nahm und sich damit über die Augen fuhr, schwankendes Schrittes zum Thor hinaus, um, von Haus zu Hause wandernd, die ärmtlichen, billigen Erzeugnisse ihrer alten Hände, Stickereien und Strickereien, zu verkaufen.

In die Mütze des Kierners regnet es jetzt Pfennige von allen Seiten, die dicke Eigentünerin der Wäschrolle warf, als ob ihr das eine Kleinigkeit wäre, ein Markstück hinein und ging, dann langsam dem großen Gebäude zu, indem sie selbstzufrieden den Ruf der Anerkennung lautete, welche ihre große Opferwilligkeit in der Menge hervorgerufen hatte.

Allmählich zerstreute sich der Haufen. Im Hofe verblieb nur das Bettelweib mit dem Kinde, der Kierner, seine Mütze noch immer in der Hand, und die Wäschrolle aus dem Rebengebäude, Valentine, harfüßig und mit nackten Armen, in kurzen Rock und ein großes Tuch über dem ungeordneten Haare.

„Nehmt mir, Valentine, das Kind, ich habe Erle“ sagte die Bettlerin; „man lautet schon zur ersten Morgenmehle, mein Weg ist weit ...“

Die harfüßige Frau nickte zumustimmend wie mit großer Selbstüberwindung und nahm, ohne ein Wort zu entgegnen, den Säugling aus den vorgestreckten Armen der Bettlerin. Das Kind, welches bisher ge-

schlummert hatte, schlug nun die Augen auf und begann zu schreien.

Bernhard schüttelte den Inhalt der Mütze in die Schürze der Wäschrolle und gab ihr deren Ende in die Hand. Aus dem Flur kam die alte Jüdin herangehumpelt und sagte leise:

„Behalten Sie das Kind, Frau Valentine. Ich will schon dafür sorgen, daß die Leute im Hause jeden Monat etwas für das Kind zum Dper bringen. Sie kommen ja alle zu mir in den Laden, bald um dieses, bald um jenes. Wenn ich sie dort bei Gelegenheit habe, so wird schon ein Geld zusammenkommen. Sie haben ja eben Ihr Jüngstes an der Brust. Nehmen Sie auch dieses dazu und bleiben Sie gesund.“

Sie wandte sich dann an der Kierner:

„Vielleicht auf ein Gläschen, Bernhard? Kommen Sie! 's ist Frühstückerzeit!“

Der Kierner bewegte wie ablehnend die Hand, allein die Genofinlidet überwand und zog ihn bei der alten Gips in den Laden nach, den sie von der Straßenseite betrat.

Wieder erdrängte die Wäschrolle, es schollen die verkommenen Seiten des Klaviers, die Kinder sprangen lärmend auf den Hofraum, die Bettler beiderlei Geschlechts humpelten durcheinander, indem sie ihre Krücken mit Geklapper auf das Steinpflaster stießen, und gingen durch das Thor hinweg.

(Fortsetzung folgt.)

Schlussatz von jenseits. Was ist auf dem Wahnsinn...

Schlussatz wurde in der Spiverrnandt in Sachsen...

Allgemeiner deutscher Tischlerkongress zu Dresden.

3., 4. und 5. Sitzung vom 27., 28. und 29. Dezember 1890...

öffentliche Geldsammlungen betreffend.

Auf Grund der Vorarbeiten in §§ 103 ff. der Armen...

Bekanntmachung.

Die zu überwindenden Schwierigkeiten waren aber auch keine geringen...

Kämpfe im nächsten Frühjahr abgehen dürfte. Dieser Kampf...

Hierauf folgt die Beratung der zu Punkt 4 der Tagesordnung...

In Erwägung, daß es weder vom Standpunkt der Zweck...

Der Sitz des Zentral-Streit-Komitees, zu dessen Vorsitzenden...

Alte und Fern.

Arrieberg. Mit der Tagesordnung „Die Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Arbeiter“ fand hier...

Das sind schöne Konsequenzen. Redner meint, wir müssen...

Bernisches.

\* Auerbach. Der kürzlich als gefährlicher Sozialdemokrat...

\* Eigen, 20. Dez. Gestern nachmittag wurde die Arbeiterfrau...

Briefkasten.

Antonius. Wir empfangen unter verschiedenen Neujahrsg...

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle, 31. Dezember.

Aufgehoben: Der Wirtmeister Richard Fischer und Charlotte...

Geschicklichkeiten: Der Handarbeiter Dominikus Schön und Agnes...

Geboren: Dem Handarbeiter August Weimann eine T., Minna...

Gestorben: Des Königl. Seminar-Direktor Felix Willmann...

Stadtheater zu Halle a. S. Sonnabend den 3. Januar 1891: 111. Vorstellung.

Meissner Porzellan. Madame Bonivard. Schwank in 3 Akten von Alexandra Bisson und Antony Mars...

Personen: Henri Dubal, Kompositur, Fern. Rinal, Pian., Jeanne Fran., Elisabeth Geese, Madame Bonivard...

1.) Dienstmann, 2.) Sandmann, 3.) Sandmann.

Habe mich hier zur Ausübung der naturhistorischen und chirurgischen Praxis niedergelassen.

### Guido Pickert

exam. prakt. Vertreter der arzneil. Heilweise (früher Assistent des Herrn Sanitätsrat Dr. med. Meyner in Chemnitz)  
Halle a. S., gr. Steinstr. 49, II.  
Sprechzeit: Täglich (mit Einschluss der Festtage) von 9-11 Uhr vormittags. Unentgeltliche Sprechstunden für notorisch Arme täglich von 11-12 Uhr. [3028]

### Friedr. Köhler

Steinweg und Lindenstraßen-Gasse empfiehlt allen Freunden und Genossen sein **Tabak-, Zigarren- und Zigarrettenlager.**

Durch die Expedition dieses Blattes sind zu beziehen:

### Protokoll

über die Verhandlungen des Parteitagcs zu Halle a. S.

### Politische Neben.

Heft 1 und 2.

### Organisations-Entwurf und Partei-Programm.

### Wandkalender

mit Porträts und bildlichen Darstellungen in Sichtdruck.

### Sylvester-Zeitung.

### Arbeiter-Notizkalender.

Neu! Walthers Neu!  
**Honig-Zwiebelbonbons**  
von angenehmen Geschmack, wirken unschädlich bei Husten, Heiserkeit, Verschleimungen etc. Kost zu haben in Packeten zu 15, 25 und 50 Pf. bei [1951]

### E. Walther,

Glauchauer Kirche 13.

Verkaufsstellen bei:

- Alb. Henze, Schmeerstraße,
  - R. Georgi, Oberglauchau,
  - W. Dudenbosc, Breitestraße,
  - A. C. Werner, Bernburgerstr.
- In Gleichenstein bei Ed. Meyer & Sohn und H. F. Streubel.

### Die allerbesten Preise

und kauft jeden Kasten in altem Gold, Silber, noch gut erhaltene Taschenuhren, Musikwerke, Pianinos, Gewehre, Waffen, Siefeln, Mägen, Betten, Herrenkleider, Heberzieher, Mäntel, Pelze, ganze Garderobe, Warenlager in Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte u. Mützen etc.  
**Renner, Erstes Halle'sches grosses Ein- und Verkaufs-Geschäft.**  
Leipzigerstrasse 44 im Laden.

Die größten und besten [1952]  
**Kohlenanzünder**  
60 Stück 24 Pf.  
empf. E. Walther, Glauch. Kirche 13.

### Merseburg.

Bringe meinen Freunden u. Genossen mein **Mehl- u. Viktualien-Geschäft** in empfehlende Erinnerung. [1847]

### Reinhold Ziesche,

Rossmarkt 10.

3 Wohnungen à 38 Thlr., 1 bezgl. 50 Thlr. zum 1. April zu vermieten. Aufw. Nr. 161.

2 Wohn. zu verm. à 30 u. 32 Thlr., St., R., R. u. Rubenhor u. 1. April zu beziehen. Gleichenstein, Mängelgasse 5.

Redaktion i. S.: Otto Mittag, Gleichenstein; Verlag von Aug. Groß, Halle a. S.; Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), Halle a. S.

## Öffentliche Former-Versammlung

Freitag den 2. Januar abends 8 1/2 Uhr in Schloss Gabelsberg, Friedrichstraße 22.

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission über die Heilpädagogische Sonderschule. 2. Bericht über die Sonderschule. Der Vorstand.

**Verein der Schlossschmiede, Bleichschmiede und deren Hilfsarbeiter.**  
Sonnabend den 3. Januar abends 8 Uhr im Restaurant zur Kriegerburg, Post 48

### Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag über das Alters- und Invaliden-Gesetz Der Vorstand.

**Verein der Modellschneider und Holzarbeiter der Maschinenfabriken zu Halle und Umg.**  
Sonnabend den 3. Januar abends 8 Uhr im Lohmüt, gr. Berlin

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Rechnungslegung. 3. Bericht über die Vereinsarbeiten. Der Vorstand. [3049]

Dem geehrten Publikum hiermit zur Nachricht, daß ich hier

### Steinweg 37 eine Bäckerei

eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, gute und schmackhafte Ware zu liefern. Frischback liefert frei ins Haus.

Achtungsvoll **A. Winkler,**  
Bäckermeister.

## Nach beendeter Inventur

verkaufe ich [3051]

### sämtliche Wollwaren

als:  
Normalhemden, Barchenthemden, Unterjacken, Unterhosen, Jagdwesten, Shawls, Tücher, Schürzen, Kapotten, Trikotasen, Trikotalillen u. Korsetts, Handschuhe, Plüschkragen, Strümpfe, Unterröcke, Wolle und verschiedene andere Artikel

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Außer diesen schon an und für sich billigen Preisen, gewähre ich anbetragt meiner billigen Ladenmiete noch 5% extra bei Barzahlung.

### Gustav Blochert, Ranni'sche Str. 3.

## G. Pauly, Halle a. S.

Thüringerstraße 3.

Merseburgerstraße 34.

### Brennmaterialien jeder Art

zum billigsten Preise frei Gefaß.

Lieferung sofort.

Aufträge nimmt Herr **G. Kühlemann,** Königsplatz 7, entgegen.

## Der Total-Ausverkauf

### von Robert Cohn,

große Steinstraße 73

bietet noch zu **spotthilfigen Preisen:**

**Wollene Unterhemden und -Hosen, Jagdwesten und Strickjaden, Herrentragen und -Manchetten, Chemisets und Oberhemden, Schlipse in großer Auswahl, Shawltücher in Wolle, Seide etc.**

Da der Laden vermieet, müssen sämtliche Waren zu jedem annehmbaren Preise schleunigst ausverkauft werden.

### Robert Cohn,

große Steinstraße 73.

### Gegründet 1865.

Einziges und einziges Warenhaus  
Barrere, I. II, III, wo sämtliche  
Artikel in großer Auswahl  
vertreten sind.

## H. Elkan,

Halle a. S.,  
Leipzigerstraße 90,  
Warenhaus,  
empfehlend in bester Arbeit und  
eleganter Sit.



Winter-Heberzieher von 6 Mk. an.  
Winter-Heberzieher, das Eleganzstück und Robe mit hoch feinem Atlasfutter, v. 15 Mk. an.  
Elegante Herren-Stoff-Anzüge von 10 Mk. an.  
Kellnerjaden, Kellner-Hosen 5 Mk.  
Herren-Hosen und Westen, Winter-jackets v. 3 Mk. an.  
1000 Knaben- und Burdinen-Kleidungsstücke, neue Façons mit Fragen und langen Hosen, v. 3 Mk. an.  
Winter-Kafermäntel, mit Wusch und Krümmen reich besetzt, v. 3 Mk. an.  
Arbeiter, blaue Normal-Anzüge, Kajinets- und engl. Lederhosen von 1.50 Mk. an.



**Grahes Stoff-Lager**  
u. Verbindungen nach Maß.  
**Damen-Konfektion**  
Elegante Damen-Overalls und Winter-Jackets aus Erwit und Stoff von 4 Mk. an.  
Damen-Regenmäntel in allen Façons von 5.50 Mk. an.  
Winter-Kragen-Mäntel in allen Façons, für Band und Stadt passend, v. 6 Mk. an bis zu den feinsten.  
Wägen-Overalls und Winter-Mäntel, mehrere 1000 St. auch in feinstem Stoff von 3 Mk. an.  
Plüsch- und Felle-Jaden v. 3 Mk. an.  
300 Kinderjaden 50 Pf.

### Schuhwaren,

eigene Fabriken in Weihenfelds. Führe hauptsächlich nur genagelte Schuhwaren, keine sogenannten mechanischen Schuhwaren, die oft nur gepappt sind.  
Knaben-Stiefeln u. Stiefelchen v. 3.50 Mk. an.  
Herrenstiefeln und Stiefelchen von 5 Mk. an.  
Langschäftstiefeln 9 Mk.  
Damen-Stiefelchen, Led- und Leder, von 3.50 Mk. an.  
Goldbänder- und Ballschuhe von 2 Mk. an.  
Hilfschuhe bide 75 Pf., mit Pelz gefüttert 1.50 Mk.  
Gantoffeln genagelt 50 Pf.  
Kinder- u. Mädchenhuhe à Schnüren, Knöpfen von 1.50 Mk. an.  
Täglicher Umsatz 150-200 Mk.  
Manufaktur- und Kleiderhändler in allen Neuheiten versehen und stellen wie allgemein bekannt die billigsten Preise.  
Kleiderstoffe von 30 Pf. an.  
Lamas von 50 Pf. an.  
Geflümmen von 30 Pf. an.  
Zustleider alle Farben von 50 Pf. an.  
Leinwand, Hausmacherleinen, u. 20 Pf. an.  
Vettzeuge von 15 Pf. an, beste Qualität von 30 Pf. an.  
Gardinen von 16 Pf. an.  
Kapotten, Kopfsüllen von 75 Pf. an.  
Rehrere 1000 wollene Läder von 30 Pf. an.  
Schwere Kalmströcke von 1.10 Mk. an.  
Vordiensttuchler von 1 Mk. an.  
Genden für Kinder, Frauen u. Männer von 50 Pf. an.  
Jagdwesten, Strickjaden von 1 Mk. an.  
Unterhosen von 50 Pf. an.  
Winterhosen von 25 Pf. an.  
Schultertragen von 60 Pf. an.

**Betten und Bettfedern**  
80 Pf., 90 Pf., 1 Mk., 1.25, 1.50-2.50.  
**10 000 Pfd. Stridwolle**  
werden zum Fabrikpreis spotbillig abg.

Für Wiederverkäufer extra Verkaufsräume. Nur durch den großen Umsatz ist das Geschäftsfeld im Stande, so billig zu verkaufen, und wird jeder Käufer alle Gewinne, auf's Reichhaltigste fortgesetzt, vom billigsten bis besten finden. Das Geschäftsfeld erstreckt sich durch freundliche Behandlung des größten Publikums.

H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.